Die Seite der Frau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 49

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

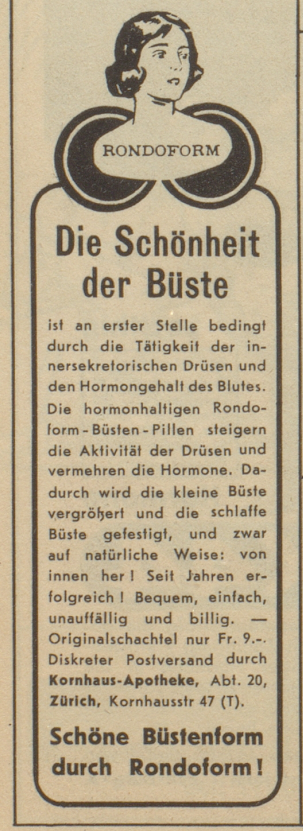
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vermitteln Sie dem Nebelspalter neue Abonnenten
Wir sind dafür sehr erkenntlich



DIE SEITE

Begegnungen mit Eva

Eva II.

Ich stand wenige Wochen vor meiner Konfirmation. Zusammen mit eines Nachbars Sohn hatte ich mir angewöhnt, ihn jeden Sonntag zum Kirchgang abzuholen. Eines solchen Sonntags saß ich wiederum wartend auf dem obersten Stiegentritt im zweiten Stock. Links von mir war die Türe zum Schlafzimmer meines Freundes, rechts von mir diejenige zum Schlafzimmer seiner Schwester. Diese hieß Maria, war 19 Jahre alt und bildschön. Haare reich und blauschwarz, Gesicht rundlich und vornehm blaß. Augen ganz dunkel, Mund üppig, Gestalt (ich hätte damals diese Beschreibung noch gar nicht fertig gebracht) vollschlank. Diese Türe hörte ich plötzlich leise knacken. Sie ging ein klein wenig auf. Dann immer mehr und noch mehr, bis ich die Maria sah. Vor dem Spiegel stand sie, im «Gstältli», die runden Arme über dem Kopf mit dem Flechten eines schweren Zopfes beschäftigt, ein paar Haarnadeln zwischen den dicken Lippen ... Ich hatte im Leben noch nie so etwas gesehen und wurde wie von einer Angst gepackt. Ich dachte, Maria werde sich wohl schämen vor meinen Blicken und rutschte eine Stufe auf der Treppe hinunter. Da ging die Tür noch weiter auf, und die Maria lachte mir spöttisch ins Gesicht: «Fürchtest du mich denn?» Da sagte ich trotzig: «Nein, warum nicht gar!» und rutschte wieder eine Stufe aufwärts, stützte aber den Kopf in die Hände und sah nicht mehr hin. Da rief sie halblaut: «Komm doch einmal herein, du mußt mir ein wenig helfen.» Und tat dergleichen, als werde sie nicht recht fertig mit jenem langen Bändel, mit dem die Frauen damals die «Turnüre» um die Hüfte schnallten. Bei der Maria war das ein schmales Säcklein, mit Sägmehl gefüllt. Diese Turnüren mußten die langen und weiten, gefältelten Röcke jener Zeit tragen helfen.

Ich sträubte mich zuerst in einer ganz teuflischen Verwirrung, aber ihr Spotten brachte es bald fertig, daß ich entschlossen hineinging und das Kissen auf der Rückseite festband ... Dann wollte ich schleunigst wieder hinauswischen, aber da packte mich die Maria, zog mich an sich und küßte mich im ganzen Gesicht und drückte mich, daß ich ordentlich meine Burschenkraft brauchte, um mich los zu machen. Wie auf einem Verbrechen ertappt, rannte ich die Treppe hinunter, und als mein Freund endlich aus dem Hause trat, schrie ich ihn an: «Nie mehr werde ich dich abholen; du kannst in Zukunft zu mir kommen, du hast genau gleich weit!»

Was denn los sei, wollte er wissen, und beinahe hätte ich ihm das Benehmen seiner Schwester wütend an den Kopf geworfen. Warum ich es doch nicht getan habe, das war mir noch ein paar Jahre lang ein ungelöstes Rätsel. Und am Altar, bei der Konfirmation, als ich das Handgelübde ablegen mußte, zitterte meine arme Seele dem Herrn Pfarrer entgegen: Wenn du wüßtest, wenn du wüßtest! Adam

Gewissenhaft

Eine amerikanische Freundin erzählte mir folgende nette Geschichte: Sie reiste von der Westküste nach New York und mußte in Chicago umsteigen. Den kurzen Zwischenhalt benutzte sie dazu, ihrer Schwester, bei der sie eben zu Besuch gewesen war, eine Karte zu schreiben, die mit der hastigen Zeile schloß: «In Eile! Hoffentlich erwische ich noch den New Yorkerzug.» Hierauf gab sie die Karte einem pechschwarzen Dienstmann zum Einwerfen. Diese kam am Bestimmungsort pünktlich an, versehen mit einem bleistiftgeschriebenen Post Scriptum: «Sie hat ihn noch erwischt. Hochachtungsvoll: Dienstmann.»

Zum Hausangestelltenproblem

Herren und Diener, beide sind Tyrannen. Aber die Herren sind die abhängigeren von beiden. (Bernhard Shaw.)

Apart

Ein elegantes, junges Fräulein macht Einkäufe. Sie will alles sofort zugeschickt haben, und gibt deshalb der Verkäuferin ihre Adresse an. «Fräulein Marleen Gemperli, — aber Sie, Frölein, ‚Marleen' mit zwei e, gällezi, nüd eifach Marlen oder Marlene, so heißt kä Mäntsch meh.»

«Guet, Fräulein. Also Marleen mit zwei e. Und wie schribezi jez Gemperli, bitte?»

Albert Anker

Sechs farbige Wiedergaben seiner Werke mit einer Einführung von Eduard Briner, Zürich.

Preis der vornehm ausgestatteten Mappe Fr. 8.—.

RASCHER-VERLAG ZÜRICH

Zu beziehen in allen Buchhandlungen und Kunsthandlungen.

DER FRAU

Kindermund

Mein Mann und ich unterhalten uns über die letzten Kriegsereignisse. Unsere Kleine hört aufmerksam zu, plötzlich sagt sie: «Du, Mami, wänn emal da be eus Krieg esch, darf i de au use go zueluege?»

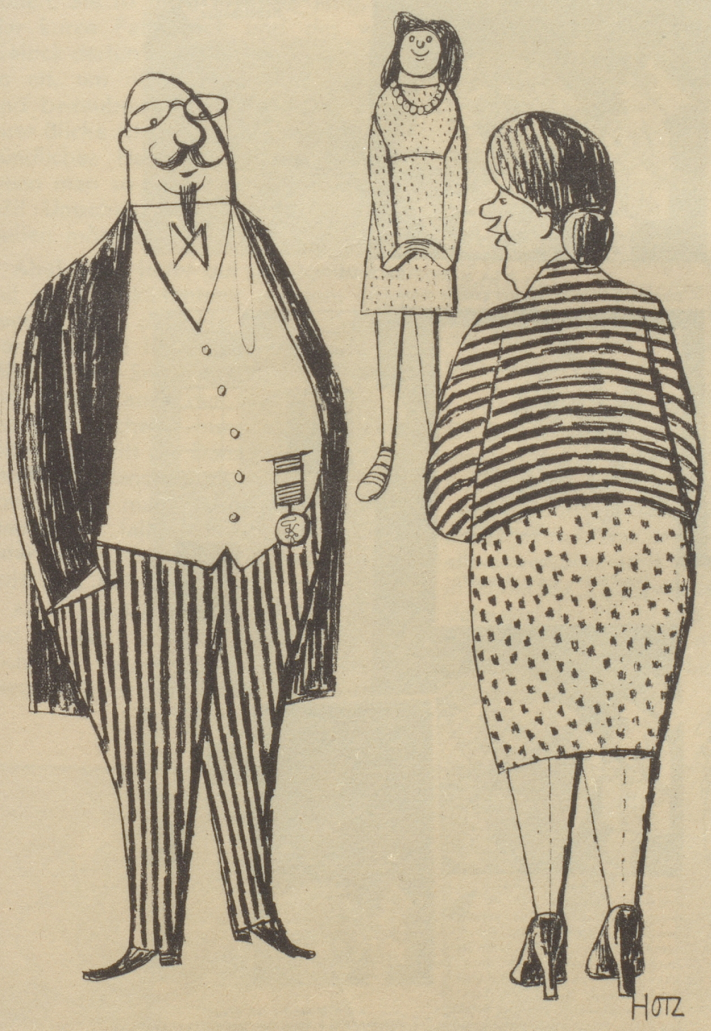
+

Susi spielt mit einem Nachbarsbübchen. Plötzlich ertönt ein fürchterliches Geheul und schluchzend kommt die Kleine zu mir: «Mami, de Hans-Peter hät mer eini ane putzt.» «Jä, was häsch em du gmacht, daß er der eine ghaue hät?» «Nüd, ganz sicher nüd, Mami!» «Denn tuet me aber ned so brüele, sondern tuet sich wehre und ihm eini ume gä.» «I ha jo nöd chöne», meint sie, aufs neue schluchzend. «Warum de nöd?» «Will er mer si jo umegäh het.» J. G.

Das Mittel

«Es isch scho öppis mit dene Buebe-n i der Regruteschuel. Uese schribt niel»

«Woll, i hanes Mittel gefunde: i schriben im e Brief, u drunder schribeni: Beiliegend Fr. 20.—. Aber i lege nüt bi. De schribt er sofort.»

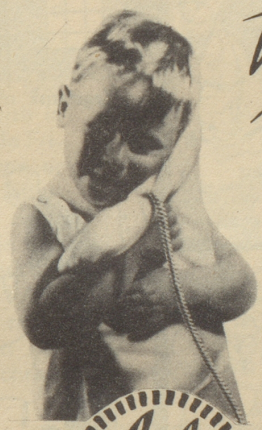


Die „Weltwoche" ermuntert ihre Leser, an einer Studentenfutter-Aktion teilzunehmen, das heißt, Studenten einmal pro Woche zu sich zum Essen einzuladen.

„Das chönted mir au mache Bappe, eimal i dr Wuche sonen Schtudänt iilade."

„Meinsch nüd es Hüratsinserat wär gschiider?"

OFFLEY
seit 1737
unübertroffene Edelweine
PORTO & SHERRY
Depositäre: HENRY HUBER & CIE.
ZÜRICH 5 · TELEPHON 3 25 00


Wärme schenken
Mit einem Solis-Heizkissen in der hübschen Festpackung werden Sie diesen Winter besondere Freude bereiten.
Die neue Rapid-Heizung bringt das Solis-Kissen in 3 Minuten auf die höchste Wärmestufe.
Ungefährlich, weil Heizung bei 80° automatisch ausschaltet.
4 Wärmestufen.
Solis-Kissen ab 26.40
einf. Ausf. ab 20.40
Solis HEIZKISSEN
In Elektro- und Sanitätsgeschäften

Haemorrhoiden

sofortige Linderung und Förderung der Heilung durch
RECTO-SEROL Merz ZÜRICH 8
Seit mehr als 30 Jahren erprobt und ärztlich empfohlen. In der Apotheke erhältlich. Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke oder durch
Merz & Co., Dufourstr. 176, Zürich 8.
Vollständige Tube Fr. 5.-, Ergänzungstube Fr. 4.-

Nicht weinen VINDEX tut heilen!